

# Wirtschaftsmesse, die auch Volksfest ist

**Vom 15. bis 18. April findet auf dem Grünfeld die Expo Rapperswil-Jona statt. Auf Einladung von Gewerbe Rapperswil-Jona präsentieren Mitte April 130 Aussteller ihre Produkte und Dienstleistungen.**

Rapperswil-Jona. – Dank dem attraktiven Rahmenprogramm soll die Expo Rapperswil-Jona auch in diesem Jahr zu einem Volksfest werden. 30000 Besucher strömten bei der ersten Auflage im Frühjahr 2008 aufs Messegelände auf dem Grünfeld. Dieses Jahr erwartet das Organisationskomitee unter der Leitung von Max Winiger einen ähnlich grossen Andrang. Die Kennzahlen entsprechen – trotz Wirtschaftskrise – jenen von 2008. «Wir sind überrascht vom grossen Zuspruch der Aussteller», so Winiger. «Wegen der angespannten Wirtschaftslage hatten wir damit gerechnet, dass es heuer zäh werden würde.»

**Forum mit prominenten Rednern**

Bereits im Januar waren sämtliche Ausstellungsflächen an insgesamt 130 Aussteller vergeben. Das sind gleich viele wie vor zwei Jahren. Und wie damals zeichnet sich die Messe durch einen guten Branchen-Mix aus. Das Spektrum reicht von Möbeln über Textilien, Kosmetik, Lebensmitteln, Industriegütern bis hin zu Sicherheitstechnik. Stark vertreten sind auch die Dienstleister: Unter anderem haben an der Expo Rapperswil-Jona Banken, Berater, Reiseveranstalter, Architekten und Gestalter ihre Messestände. Rund die Hälfte der Aussteller kommt aus Rapperswil-Jona. Hinzu kommen Firmen aus der Oberseeregion, aus dem Kanton Zürich und aus der Ostschweiz.

Am 16. April stellt das KMU Unter-

nehmerforum Obersee die Frage: «Sieg und Niederlage – zwei unzertrennliche Erfolgskomponenten?» Beantwortet werden sie von vier prominenten Rednern. Andrea Clavadetscher gewann mit dem Race Across America zweimal das härteste Radrennen der Welt. Heinz Frei hat eine

einzigartige Karriere als Behindertensportler hinter sich und ist Stiftungsrat der Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Ancillo Canepa erlebte als Präsident des FC Zürich Höhen und Tiefen des Spitzensports. Rudolf Specht begleitet und berät Top-Manager. Moderiert wird das KMU Unter-

nehmerforum Obersee von Miriam Marco von Radio Zürisee (Anmeldungen sind zu richten an [www.unternehmerforum-obersee.ch](http://www.unternehmerforum-obersee.ch)).

Weil die Expo Rapperswil-Jona nicht nur eine Wirtschaftsmesse, sondern auch ein Volksfest werden soll, präsentieren Veranstalter und Ausstel-

ler auch in diesem Jahr ein interessantes Rahmenprogramm.

**Miss Schweiz zu Gast**

Hauptattraktion ist Miss Schweiz Linda Fäh. Die Schönheitskönigin aus Benken hält am Sonntagmittag auf Einladung der St. Galler Kantonalbank im grossen Festzelt Hof. Von 13 bis 15 Uhr wird sie am Stand der St. Galler Kantonalbank Autogramme geben. Weitere Höhepunkte im Rahmenprogramm sind die Auftritte des Team-Chors, der Bands Saiteprung (beide Freitag) und Ramblers (Samstag).

Wie schon vor zwei Jahren werden die Besucher der Expo auch heuer von erstklassigen Gastronomen bekocht. Verantwortlich für das 21 Meter lange Buffet im Festzelt sind Andreas Lang («mundArtbeiz»), Jakob Fahrni («Kreuz»), Jens Lüttig («Ponte Lumi»), Hanspeter Schmid («Skylite»), Raffaele Fumagalli («Rössli»), Philipp Manser («Sayori») und Tobias Funke («Falkenburg»). Sie alle bieten Spezialitäten an zu familienfreundlichen Preisen.

**«Glarus macht mit»**

Gastregion ist in diesem Jahr der Kanton Glarus. Auf 170 Quadratmetern präsentieren sich die Glarner Tourismusregionen unter dem Motto «Glarus macht mit». An drei Verkaufsständen und in einem kleinen Restaurant werden Glarner Spezialitäten angeboten. Die Expo Rapperswil-Jona öffnet ihre Tore am Donnerstag, 15. April, um 17 Uhr und dauert bis Sonntag, 18. April, um 18 Uhr. Der Eintritt ist an allen Tagen frei. Trägerverein und Organisator ist Gewerbe Rapperswil-Jona. Unterstützt wird der Verein von der Stadt Rapperswil-Jona. (pd)

[www.expo-rj.ch](http://www.expo-rj.ch)



**Platz für 130 Aussteller:** OK-Präsident Max Winiger verwandelt mit seinem Team das Grünfeld zum grössten Messegelände der Oberseeregion.

## LESERBRIEFE

**Rentenklau: Ja? Nein?**

Wenn es darum geht, den Umwandlungssatz für die Altersrenten im BVG von derzeit 6,8 Prozent (ursprünglich sogar 7,2 Prozent) auf neu 6,4 Prozent anzupassen, lassen die Branchenvertreter wahrlich jeden erdenklichen Trick gelten. So werden Männer im Durchschnitt 85 Jahre alt, Frauen sogar 92 Jahre alt, wenn es um die vorerwähnte Leistungs-Reduktion geht. Wenn es aber darum geht, Versicherungsbedürftigen Todesfall-Risikoversicherungen oder Leibrenten-Versicherungen zu verkaufen, dann sinkt die durchschnittliche Lebenserwartung plötzlich um fünf Jahre.

Warum nutzen die Branchenvertreter wohl so unterschiedliche Sterbetafeln? Es liegt auf der Hand, weshalb die Versicherungs-Gesellschaften je nach Bedürfnis und zum Eigennutzen unterschiedliche Werte als Basis herbeiziehen. Welche Lehre ziehen wir daraus? Es ist ein lukratives Geschäft. Es ist das Geschäft der Versicherer. Noch viel gravierender ist jedoch, dass vom Bundesrat eigenmächtig bereits vor Jahren, auf klägliches Jammern der Lebensversicherer, insbesondere der SwissLife, der Mindest-Zinssatz für das BVG von 4 Prozent auf eine willkürlich zu bestimmende, deutlich tiefere Verzinsung reduziert wurde (heute 2 Prozent).

Die betroffene Bevölkerung wurde nicht gefragt. Berechnungen von unabhängigen, neutralen Institutionen zufolge wurde von 1985 bis 2003 eine durchschnittliche, jährliche Rendite auf Vorsorge-Lösungen im Rahmen der gebundenen 3. Säule, die den genau gleichen Bestimmungen unterliegt wie das BVG, von 6 Prozent erzielt. Wer die Finanzmärkte verfolgt, weiss, dass von 2003 bis 2007 wieder-

um überdurchschnittliche Renditen erzielt wurden. Das Jahr 2008 war zu gegebenem Masse miserabel, 2009 dafür wieder hervorragend.

Die Berechnungen belegen, dass insbesondere bei der SwissLife mit überzahlten Ausland- wie auch Inland-Engagements (zum Beispiel Banca del Gottardo) Misswirtschaft betrieben wurde. Und heute soll der BVG-versicherte Arbeitnehmer dafür bestraft werden, auch weil die frühere Mindest-Verzinsung von 4 Prozent nicht erreicht werde. Hätte man in der Zeit gespart (Rücklagen getätigt), hätte man in der Not die nötigen Mittel zum Ausgleich zur Verfügung gehabt. Soll ich also wegen dem Missmanagement und dem Gewinnruck bei den Versicherern eine weitere Reduktion meiner verdienten Altersleistung absegnen?

Jürgen Marc Duerr, Schänis

**Lauter geweihte Priester im Churer Bischofsrat**

Gemäss amtlicher Publikation in der Schweizerischen Kirchen-Zeitung (SKZ) vom 11. Februar ist der von Bischof Vitus Huonder geleitete Bischofsrat für die Diözese Chur wie folgt zusammengesetzt worden: Es gehören ihm an Bischof Vitus Huonder, Weihbischof Marian Eleganti und Generalvikar Josef Annen, beide zuständig für die Kantone Glarus und Zürich, mit Sitz in Zürich, ferner die Generalvikare Andreas Rellstab für das Gebiet des Kantons Graubünden (er ist ein Bruder von Thomas Rellstab, seit 1998 Pfarrer in Oberurnen), Martin Kopp, zuständig für die Kantone Schwyz, Ob- und Nidwalden sowie Uri, ferner Martin Grichting, in Zürich aufgewachsen, für die ganze Diözese mit der Zuständigkeit für

Stiftungen, Vereine und Verbände. Bischofsvikar Christoph Casetti ist zuständig für Glaubensverkündigung und Katechese. Schliesslich ist Offizial Joseph M. Bonnemain, Mitglied des Opus Dei, Mitglied des Bischofsrates.

Für Laien gibt es im Churer Bischofsrat keine Plätze. Ganz anders im Ordinariatsrat der Diözese St. Gallen. Dort hat schon Bischof Otmar Mäder in den 80er Jahren begonnen, Laien in die Bistumsleitung zu berufen. Heute gehören ihr Bischof Markus Büchel, Generalvikar Josef Rosenast, der Regens und der Dompfarrer, ein ständiger Diakon als Verantwortlicher für Pastoral und Bildung – Aufgaben, die früher ein Bischofsvikar erfüllte – sowie vier weitere Laien, teils Laien-theologen, an, die konkrete Ämter im Bistum leiten, so das Amt für Katechese und Religionspädagogik und das Personalamt. Die drei letzten Bischöfe von St. Gallen haben Wert darauf gelegt, Fachleute auch aus dem Wirtschaftsleben verantwortlich in die Bistumsleitung aufzunehmen.

Arnold B. Stampfli, Rieden

**Gedanken zur Senkung des Umwandlungssatzes**

Es ist richtig und wichtig, dass man sich Gedanken macht, wie die Renten der Pensionskassen für die Zukunft gesichert werden, aber dass man sich dabei auf den geringsten Weg der Senkung des Umwandlungssatzes konzentriert, macht die Sache nicht einfacher.

Es gibt andere Wege, die dringender angegangen werden müssen, zum Beispiel die einzelnen Pensionskassen auf regionale oder kantonale Kassen zusammenfügen, um so Verwaltungskosten sparen zu können. Da kommt

natürlich die Frage auf, wer ist von den Verantwortlichen schon bereit, seine Geldquelle versiegen zu lassen?

Eine Studie (Untersuchung der Uni Zürich, Diplomarbeit) zeigt auf, dass es in der Schweiz über 3000 Pensionskassen und -kasseli gibt, die ein Vermögen von rund 400 Milliarden Franken verwalten. Macht man eine einfache Rechnung, dass je in einer Pensionskasse fünf Verwaltungsräte sitzen und sie pro Jahr rund 20000 Franken Tantiemen beziehen, ergibt das bei rund 15000 Verwaltungsräten die stattliche Summe von 300 Millionen Franken.

Das Zahlenspiel zeigt auf, wo und wie Handlungsbedarf dringend notwendig wären, um die Zukunft der Kassen auf längere Zeit zu sichern, ohne dass man am Umwandlungssatz herumschraubt. Ich gehe sogar noch soweit, dass, wenn Sie die Zahlen ansehen, eher eine Umwandlungssatzerhöhung angestrebt werden muss.

Zur der Abstimmung vom 7. März ist nur eines zu sagen, dass die Verantwortlichen sich zuerst mit den vorhandenen Strukturen auseinandersetzen sollten und erst dann mit Veränderungen wie Umwandlungssatzänderungen kommen. Deshalb muss man sie mit einem kräftigen Nein zu diesen Handlungen zwingen.

Rudolf Frischknecht, Rapperswil-Jona

**Petition für weniger Funkstrahlung**

Die Bevölkerung hat bis Ende März die erste Gelegenheit, ihre Stimme für weniger Funkstrahlung abzugeben. Nutzen Sie die Chance. Unterschreiben Sie die aufgelegte Petition. Das Formular kann auf [www.funkstrahlung.ch](http://www.funkstrahlung.ch) heruntergeladen werden. Wer

will, kann dort auch gleich per E-Mail unterschreiben. Die Motivation für diese Petition ist, einen parlamentarischen Vorstoss durch Stimmen aus dem Volk zu unterstützen.

Mit einer parlamentarischen Initiative möchten Nationalrat Christian van Singer und 55 Mitunterzeichnende den Gemeinden per Gesetzesoder Verordnungsänderung ihre angestammte Planungshoheit in Sachen Mobilfunkantennen zurückgeben. Zudem soll auf allen Geräten, die elektromagnetische Strahlung erzeugen, die exakte Strahlenbelastung aufgedruckt werden, damit der Konsument selbst wählen kann, wieviel Strahlung auf ihn einwirkt.

Diese Anforderungen sind entstanden, um das Volk besser vor Funkstrahlung zu schützen. Die Belastung auf unseren Körper durch elektromagnetische Strahlung (Funk) steigt Jahr für Jahr massiv an. Trotzdem sollen weiterhin tausende neuer Mobilfunkantennen und Handymasten gebaut werden. Zunehmend haben Menschen diesbezügliche, gesundheitliche Probleme.

Aus Sicht des Petitionskomitees wird unzureichend über die wahren Risiken der Funkstrahlung von Handys und Antennen, Schnurlos-Telefonen, Drahtlos-Netzwerken (WLAN), Babyphones, usw. informiert. Funkanwendungen sind eine zivilisatorische Tatsache geworden. Aber fast alle Anwendungen könnten technisch mit viel weniger Strahlung funktionieren; manche sind ersetzbar, andere unnötig.

Unsere Ortsgruppe SUMM (Sinnvoller Umgang mit Mobilfunk) steht vollumfänglich hinter dieser Petition und ruft alle Interessierten dazu auf, ihrer Stimme Gewicht zu verleihen und zu unterschreiben.

Ortsgruppe SUMM, Karin Sommer, Rapperswil-Jona